

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	4 (1880-1883)
<b>Heft:</b>	14-2
<b>Artikel:</b>	Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothic Monuments. III, Canton Basel-Stadt und -Land
<b>Autor:</b>	Rahn, J.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-155456">https://doi.org/10.5169/seals-155456</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ignaz Caspar Berdolt erstellen zu lassen, das für circa 24 Personen diene. Das Service sollte im Ganzen 653 Augsburger Mark halten, ganz glatt und am Rande mit »Zacken faconiert sein.« Zu diesem Zwecke wurden aus dem Silberschatze 364  $\text{fl.}$ , 31 Loth, 3 Quintli an altem Silber nach Augsburg gesendet. Das neue Tafelservice wog 679 Mark und kam auf 4218 Gulden, 36 Schilling zu stehen. Dieses Service und die sonstigen Silberschätze des Staates wurden 1798 den französischen Commissären überlassen zur theilweisen Deckung der den regierenden Familien auferlegten Contribution, da man der Ansicht war, es sei dieses Silbergeschirr Privateigenthum der Patrizier, welche dasselbe aus den von Frankreich bezogenen Pensionen successive angeschafft und dem Staate zur »gouvernementalen Repräsentation« überlassen haben.

Wie reich der Silberschatz Luzerns vor 1769 war, zeigen die nachfolgenden Verzeichnisse. — Ob die unter Nr. 69 aufgeführte Sempacherschale das Produkt eines Sempacher Goldschmiedes war, oder ein Beutestück aus der Schlacht zu Sempach, ist unklar. Aus dem Inventar der Gerwer- und der Safran-Zunft von Luzern lernen wir übrigens auch solche Sempacher-Schalen kennen. Die Gerwer-Zunft besass im Jahre 1592 vier Sempacher-Schalen; Safran eine.

Dass Schalen bei Sempach erobert wurden, lesen wir in Halbsuters Siegeslied, worin es heisst:

In Wätschgern waren zwei Schalen,	He, er hat sie nit verton,
Die waren von Silber gut,	Z'Lucern bi seinen Herren,
Die wurden Hansen Roten,	Sind sie behalten schon.
Des ward er wol ze mut.	

#### I. Inventar von 1566.

1. Zwen gross hoch verdeckt becher, da in einen ein mass godt. Gewicht: 273 Loth. 2. Ein gross verdeckter bärcher mit S. Leodigari, so nüw ist. 3. Ein grosse bugellachtige schalen. 4. Ein gar silbriner kopf. 5. Ein verdeckter bärcher mit bugellen. 6. 2 gross schalen mit füssen. 94 Loth, 2 Quintli. 7. Ein glatter verdeckter bärcher. 8. Ein verdeckter vergülter bärcher, ist meister Bartholomes gsin. 9. Ein verdeckter bärcher ist Houptman Hüssers gsin. 10. 12 alt silbrin bärcher. 11. Ein dotzat nüw silbrin bärcher mit einem deckel und der Fussbärcher vergölt. 12. 10 Silbrin bärcher magöllin, so Melcheren Trumetters gsin. 13. 6 Silbrine stötzlin, so Herren Hansen säligen im Entlibuch gsin. 14. Ein bärcher inwendig vergült. 15. Ein bärcher von Anna Büchsenschmidt säligen. 16. Ein vergult mussgottnus, so Hans Heinrich Cristens gsin. 17. Ein verdeckter buggelachtiger bärcher, daruf ein jeger, ist Hansen Rissentalers säligen gsin, so min gnedig herren von Ime geerbt hend Anno 1566. 18. 12 beschlagen löffel. 19. 10 beschlagen löffel mit eichlen. 20. Ein witer silbriner stotzbärcher.

#### II. Das Inventar von 1571

zeigt folgenden Zuwachs: 21. 2 höche silberne becher mit Decklen. 22. 1 verdeckter bärcher mit buggelen, stat S. Johann druf. 23. 1 vergülte mussgotnus.  
(Schluss folgt im nächsten Heft).

---

#### 51.

### Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

#### III. Canton Basel-Stadt und -Land.

##### Basel.

###### C. Profanbauten.

*Rathhaus. Zur Literatur. Ochs, »Gesch. der Stadt u. Landsch. Basel«. Bd. V, 1796. S. 98, 275. Markus Lutz, »Rauracis, ein Taschenbuch für 1828«. Basel, Schweighauser. »Kurze Baugeschichte und Beschreibung des Rathauses zu Basel«, S. 29—53 und ibid. Jahrgang 1829, S. 55—63. Nachtrag mit Abbildung der Façade.*

*W. Füssli*, »Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein«. 2. Ausg. I. Bd. Leipzig 1846, S. 309 u. f. *Streuber*, Die Stadt Basel«, S. 362 u. f. (fast wörtlich aus Lutz entnommen). *Fechter*, Topographie (»Basel im XIV. Jahrh.«, S. 45 u. f.). Das Rathaus besteht aus zwei hinter einander befindlichen Querflügeln, die durch den grossen vorderen Hof getrennt sind. Zu ebener Erde öffnet sich das seit 1504 erbaute Vorderhaus mit drei spitzbogigen Pfeilerarcaden westlich gegen den Markt und östlich nach dem Hofe. Die Bögen sind mit schönen schmiedeisernen Renaissancegittern ausgesetzt. Der Hochbau besteht aus zwei Etagen. Die untere ist mit einer Folge von dreitheiligen Fenstergruppen, die obere mit vereinzelten Kreuzfenstern versehen. Dazwischen befindet sich das zierliche steinerne Uhrgehäuse mit seinen 1510 von *Hans Turner* verfertigten Standbildern. Ein Zinnenkranz mit Wappenschilden bezeichnet die Basis des buntglasirten Daches, aus dem sich ein zierliches gotisches Spitzthürmchen, 1511 von *Diepold von Arx* verfertigt, erhebt. — Das Erdgeschoss ist mit drei Gewölbejochen bedeckt, deren Rippen mit Verschränkungen unmittelbar aus den Stützen wachsen und sich zu zierlichen netzförmigen Combinationen verbinden. Ueber dieser Halle enthält die Bel-Étage in der Mitte den jetzigen Regierungsrathssaal, 1508 zum ersten Male als die »vordere nuwe Stube« erwähnt, eines der schmuckvollsten Interieurs, welche die Schweiz aus spätgotischer Zeit besitzt. Schlanke Säulen, mit kunstreichen Kehlungen und verschränkten Stäben in stets wechselnden Combinationen gegliedert, trennen die Fenstergruppen. Die flache Diele ist durch vier Hauptgurten unterfangen. Die Mitte derselben schmückt das Basler Wappen, rechts und links davon entwickelt sich ein virtuos geschnitztes Rankenwerk mit Thierkämpfen und Putten, die sich im Laubwerk tummeln, oder auf Einhörnern, Löwen und Pferden turnieren. Auf einem andern Streifen sieht man die verkehrte Welt: Zwei Hasen tragen den an eine Stange gebundenen Jäger, gegenüber werden die Hunde im Kessel gesotten und der Waidmann am Spiess gebraten u. s. w. Stabwerk und reiche Maasswerkfüllungen schmücken die Wandflächen über den stichbogen Fenstern. Hier befinden sich die ursprünglich seit 1519 für den im Mittelbau befindlichen Grossrathssaal gestifteten *Glasgemälde*, die Wappen der eidgenössischen Stände darstellend, wohl die schönsten Proben eines üppigen Fröhrenaissancestiles (vgl. über dieselben *Lübke* in v. »Zahn's Jahrbüchern für Kunstwissenschaft«. I. 25. *Ders.*: »Kunsthistorische Studien« 428 u. f. *S. Vögelin* in Bächtolds Manuel-Ausgabe, Einleitung S. 100 u. ff., und *Rahn* im »Repertorium für Kunstwissenschaft« Bd. III, S. 28). An der nördlichen Schmalseite öffnet sich die reiche 1595 von *Franz Pergo* geschnitzte Renaissancethür (Aufnahme von *W. Bubeck* in Ortweins »Deutscher Renaissance«. Leipzig 1874, lfg. 35—37, Taf. 13 u. 14<sup>1)</sup>) nach der vorderen Kanzlei (bis 1804 ein offenes Sommerhaus). Gegenüber, an der Südseite, wo ehedem das Haus »Waldeck« stand, schliesst sich dem Saale das ohne Zweifel gleichzeitig erbaute Vorzimmer an. In der nordöstlichen Ecke eine *Wendeltreppe* mit reicher spätgotischer Vergitterung von Stein. An den Wänden »Calumnia« und »Partheilichkeit«, von *Hans Bock* gemalt. Eine mit Sterngewölben bedeckte Galerie, die sich längs der Südseite des Hofes erstreckt, vermittelt den Durchgang zu dem zweiten Flügel. Vom Hofe führt eine breite Freitreppe zu dem östlichen Ende derselben empor. Doch ist sie, wie Dr. Wackernagel vermutet, erst in den 20ger Jahren dieses Jahrhunderts errichtet worden. Die frühere Treppe scheint an der Westfronte des zweiten Flügels gelegen zu haben. Am Fusse des Aufgangs steht die steinerne, 1574 von *Hans Michel von Strassburg* verfertigte *Statue des Munatius Plancus* (stilllose Abbildung bei Müller, »Ueberbleibsel von Alter-Thümern«, VII. Theil. Zürich 1776), auf dem Podeste das *Standbild des Rathsboten* (vgl. *Füssli*, S. 311). Daneben an der Südseite befindet sich das übermalte Bild des »jüngsten Gerichtes« von Hans Dig, in der Galerie das Bild der »Susanna« von Hans Bock. — Der zweite Flügel, der den Hof im Osten begrenzt, liegt des ansteigenden Terrains wegen bedeutend höher, als das Vorderhaus. Das Erdgeschoss im Hofe enthält die Keller. Darüber liegt auf der Höhe der Galerie die alte *Rathsstube*, südlich gefolgt von der sog. Milzstube und dem ihr östlich vorliegenden Vorzimmer. Das schöne *Getäfer*, welches Mathis Giger 1615—16 für die Rathsstube verfertigte, ist 1827 in den ehemaligen *Ehegerichtssaal* (jetzt Dep. d. Inneren im dritten Stocke des Hinterhauses zwischen dem südlichen und mittleren Höfchen) versetzt und 1876 stilvoll restaurirt worden (Aufnahme von *Bubeck* bei Ortwein u. a. O., Taf. 15 und 16). In der nordöstlichen Ecke öffnet sich der Eingang in das 1482 von Heinrich am Rein erbaute Gewölbe. Das obere Stockwerk nimmt der moderne Grossrathssaal ein. Der alte Grossrathssaal, der sich hier befand, mag gleichzeitig mit dem Vorderhause erstellt worden sein (vgl. über denselben *Woltmann*, »Holbein«, S. 153 mit

<sup>1)</sup> *Franz Parregod* von Grand-Fontaine, Amt Pruntrut, wird »von seiner Kunst wegen« am 22. October 1593 für die halbe Gebühr zum Burger angenommen und 1594, April 3., beschlossen, »dem jüngst angenommenen welschen Bildschnetzler zu befehlen die ratsstubenthür inzefassen«. Da unter den vorhergehenden neuen Bürgern Parregod der einzige dieses Berufes ist, kann nur ihm die Thüre zugeschrieben werden. Es stimmt diess auch zu der Nachricht von seiner Beteiligung an den *Hüpterstühlen* von 1598. Auch der *Füschi'sche Kasten* und das *Iselin'sche Zimmer* werden mit seiner kunstfertigen Hand in Verbindung gebracht. cf. *Heyne*, »Führer durch die mittelalterliche Sammlung«, S. 22.

(Wackernagel.)

Grundriss). Im unteren Stocke führt neben der »Milzestube« ein Durchgang in den hintersten Theil des Rathauses. Er bildet die Fortsetzung der Galerie im grossen Hofe und führt durch eine zierliche, 1539 datirte Renaissancethür (abgeb. bei *Bubeck*, Taf. 8, woselbst das Datum falsch verzeichnet) in das erste SO. gelegene Höfchen. Von hier gelangt man hinter der ehemaligen 1437 erbauten Küche in das zweite hinter der alten Rathsstube gelegene Höfchen. An der Bergmauer liegt die 1482 von Heinrich am Rein erbaute Wendeltreppe. Sie vermittelt den Aufgang zu dem oberen von demselben Meister erstellten Gewölbe, das die Nordseite des Höfchens abschliesst. Darunter befindet sich der Durchgang zu dem dritten nördlichen Höfchen. Er wurde erst später an Stelle des unteren Gewölbes eröffnet, das die beiden Höfchen trennte und ist mit einem 1547 verfertigten Gitter bewehrt. An der Westseite des dritten Höfchens befindet sich eine originelle 1535 datirte Renaissancethüre, daneben führt die 1538 erbaute steinerne Wendeltreppe zu dem Archivgewölbe und der Galerie mit der Fallbrücke empor, welche hoch an der Nordwand von Consolen getragen und von einem prächtigen Eisen-geländer geschützt, den Ausgang nach dem S. Martins-Stapfelberg vermittelt. Westlich von diesem Höfchen erstreckt sich längs der Nordseite der Rathsstube und des grossen Hofes eine Folge von Gebäuden, deren Mauern vielleicht noch die des 1527 erworbenen Hauses zum Windeck sind. Dem Höflein zunächst neben der alten Rathsstube liegt die 1535 erbaute und vertäfelte hintere Kanzlei (das alte von Valentin Redner verfertigte Täfer ist noch vorhanden). Im Westen beim Vorderhause schliesst diese Folge mit einer steinernen wahrscheinlich 1580 von Meister Daniel erbauten *Schnekkentreppen* ab, deren gothisch gegliederten Wendelstein die Figur eines wachsam kauernden Hündchens krönt. Ueber die *Wandgemälde* im Rathause cf. *Füssli*, a. a. O., S. 309 u. f. und *S. Vögelin* im »Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde« 1880, Nr. 4, S. 75 u. f. R.

*Schmiedenzunft*. An der Gerbergasse eine gezinnte Mauer mit dem gothischen Zunftwappen, darunter die Thüre zum Hof, den im W. das Zunfthaus abschliesst. An beiden Façaden desselben tüchtige Malereien aus der Spätzeit des XVI. Jahrhunderts. An der Ostfronte ein zierlicher Nischenbrunnen im Renaissancestil, aus derselben Zeit das Gitter an der spitzbogigen Thüre. Im ersten Stockwerk der Zunftsaal mit einer gothischen Balkendecke, der mittlere Zug mit derb geschnitzten Blattranken decorirt. Die Fenstersäulen an der Westseite Renaissance, diejenigen an der Ostseite gothisch, ebenso die des Nebengemaches. *Glasgemälde*, darunter ein gothisches. Ueber die Façadenmalereien *Sal. Vögelin* im »Anzeiger« 1881, S. 111 u. f. R.

*Privathäuser*. *Engelhof* auf dem Nadelberg. An der Nordostecke die gothische Statue des Erzengels Michael. Ebendaselbst in einer oberen Etage das Sitzungszimmer. Flache Holzdecke mit leichten, elegant profilirten Unterzügen, in der Mitte und an den Enden mit Blatt- und Maasswerk geschmückt. Die Wände mit Latten gegliedert, die unter dem Friese mit vorwiegend rundbogigen Fischblasenmaasswerken bekrönt sind. An der Nordseite ein kleiner Wandschrank mit schönen goth. Beschlägen und einer Bekrönung von geschwungenen Fialen. Zierlicher Renaissance-Ofen von 1570. Glasgemälde, gekröntes Wappen von zwei Leoparden gehalten, in vorwiegend gelber und blauer Architektur. *Henricus Borbonius Dei Gracia Princeps Condæus Dux Anghiensis Par Fracæ et Protector Ecclesie Gallicæ 1575*. R.

*Ringelhof* a. d. Petersgasse. Aussen eine 1573 datirte Thüre, die abgesehen von den Renaissance-Masken in den beiden Rundmedaillons noch ganz gothische Form zeigt. Im Hof eine gothische Thüre. R.

*Seidenhof* am Blumenrain. *Statue Rudolfs von Habsburg*, wahrscheinlich aus der Spätzeit des XIV. Jahrh. *Müller*, »Merkwürdige Ueberbleibsel von Alter-Thümmeren in der Schweiz«. III. Thl. Zürich 1775 (XVIII). *Fiorillo*, »Gesch. d. zeichnenden Künste«. IV. 57. *His-Heussler* in den »Mittheilungen der k. k. Central-Commission«, 1872, Juli-August, p. 64 u. ff. mit Abbild. *Rahn*, »Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz«, S. 582.

*Haus am Rheinsprung*. An der Strassenseite eine 1817 (?) an dem nämlichen Hause gefundene Inschrift. In der Mitte der steinernen Tafel in Relief ein von zwei Löwen gehaltener aufrechter Schild, der ursprünglich das Berenfelsische Wappen (jetzt dasjenige der Familie Bischof) enthielt. Zu beiden Seiten dieses Mittelstückes eine vierzeilige Minuskelschrift: »noch cristi geburd m c c c l x v i i i i ist dis :hus: volbracht. und' her hansen. vo berrnfels. ritte' burgermaister hansen. zschkaburly. obrester zunftmaister was. buh'r (Bauherr) hans. satler.«

Dr. Th. Burckhardt-Biedermann.

### Basel-Land.

**Benken**, Bezirk Arlesheim. Gotischer Kirchturm mit Käsbissen (*A. Lütolf*, 1877).

**Bubendorf**. Die baufällige Kirche, der Muttergottes und den 10,000 Rittern geweiht (*Bruckner*, »Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten in der Landschaft Basel.« XV. S. 1741), wurde 1880 durch einen Neubau ersetzt. Einem Berichterstatter in der »Allg. Schw.-Ztg.« 1879, Beil. zu Nr. 265, zufolge bestand sie aus einem einschiffigen Langhaus mit viereckigem Chor, welche beide Theile von Aussen gesehen sich als ein ununterbrochenes Ganzes präsentirten. Die flache Diele des Schiffes war mit gotischem

Schnitzwerk, Bandrollen und Blattranken geschmückt. An der Schlusswand des Chores und der Nordseite des Schiffes waren die spätgotischen Fenster erhalten, an der Südseite hatte man 1667 viereckige Fenster ausgebrochen. Unter den im Fussboden eingelassenen *Grabsteinen* war einer mit dem Offenburgischen Wappen versehen, andere bargen die Leichname der Schlossherren von Wildenstein. Pfarrstuhl und Kanzel mit zierlichen Schnitzereien stammten aus dem XVII. Jahrhundert. Der in die Kirche eingebaute Thurm mit rundbogigen Schalllöchern dürfte vor der Kirche erbaut worden sein. — Auf der *Guggers-Halde* erwähnt *Bruckner* XV, p. 1763, eines Rebhäuschens mit zwei *Glasgemälden*, in welchen Scenen aus dem Baueraufstande von 1594 geschildert waren.

**Dietgen.** *S. Peter.* Da diese Kirche auf den Ruinen des Schlosses steht, kann sie in ihrer jetzigen Gestalt nicht sehr alt sein; doch wird schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts ihrer gedacht. *L. A. Burkhardt* (»Beitr. z. vaterl. Gesch.« II, 425).

**Frenkendorf.** *S. Margaretha.* 1616 der Thurm neu gebant. 1731 die Kirche vergrössert. *Bruckner* XI, 1216.

**Gelterkinden.** *Kirche Muttergottes und S. Petrus* gothicisch. Vor der Westfronte der Thurm mit einer offenen gothicischen Vorhalle (*E. Stückelberg*). *Bruckner* XVIII, 2179.

**Läufelfingen.** *S. Peter.* *Bruckner* XII, 1341. 1491 neu gebaut. *L. A. Burckhardt* in den »Basler Beitr.« II, 425. Die ohne Zweifel noch aus dem Ende des XV. Jahrhunderts stammenden *Glasgemälde*, Cabinetscheiben mit den von Damen gehaltenen Wappen umliegender Adelsgeschlechter, wurden 1878 an Grossrath Bürki in Bern verkauft. »Anz.« 1878, S. 840.

**Lausen.** *Kirche St. Nikolaus* spätgotisch. Nach *Bruckner*, »Merkwürdigkeiten« X, 1120, 1486 datirt. Nach *Brodbeck*, S. 70, in diesem Jahre erbaut, vorher gingen die Bewohner von Lausen nach Liestal zur Kirche. Hauptmaasse (cf. S. 12) A. 18,80, B. 5,87, C. 5,85, D. 12,20, E. 8,60. Der quadratische Chor ist mit einer flachen Holzdiele bedeckt. Die Latten, welche dieselbe gliedern, sind da, wo sie mit dem Chorbogen und der horizontalen Schlusswand zusammentreffen, durch spitze Nasenbögen verbunden. Auf jeder Seite ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit einfachen spätgotischen Maasswerken. Ein beiderseits abgeschrägter Spitzbogen trennt den Chor von dem einschiffigen flachgedeckten Langhause, das auf jeder Seite drei Spitzbogenfenster mit einsprossigen Maasswerken hat. Der Thurm an der Südseite zwischen Schiff und Chor ist vier Etagen hoch, die durch Wasserschlüsse markirt sind. Im obersten Stocke, der seinen Abschluss durch ein Satteldach (Käsissen) erhält, öffnen sich auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster, die gemeinsam von einem vierseitigen Pfeiler mit abgefasten Kanten ohne Capitäl getragen werden. Ueber die 1874 entdeckten *Wandgemälde*, tüchtige Werke aus dem XV. Jahrhundert cf. »Allgem. Schweizer-Zeitung«, 15. Okt. 1874. »Kunsthalle«, Organ des schweizerischen Kunstvereins, Gratisbeilage zur »Schweizer Grenzpost« 1875, Nr. 1, und *Rahn*, »Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz«, S. 663. Ehedem war die ganze Kirche mit Bildern geschmückt, doch sind nur diejenigen im Chor erhalten: zu Seiten des Chorbogens die Verkündigung Mariæ, an der Ostwand S. Nicolaus von Myra, der die Armen mit Brod beschenkt, und der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes; endlich an der Nord- und Südwand in schmalen Feldern ein unbekannter Heiliger und der Pilger Jakobus. Ein nur noch aus Zeichnungen bekanntes Bild (im Schiffe?) stellte die hl. Barbara vor, die stehend ihre Rechte mit dem Palmzweig über einen kleinen, zu ihren Füssen knieenden Mönch mit weißer Kutte, schwarzer Scapulier und Capuzenkragen ausstreckt. Hinter demselben der Kirchthurm von Muttenz. *R.*

**Liestal.** *Kirche.* Nach *J. J. Brodbeck*, »Gesch. der Stadt Liestal«, Liestal 1864 u. 65, S. 68, ist die Zeit der Stiftung und der Name des ursprünglichen Titularpatrons unbekannt. Nach den ältesten vorhandenen Gotteshausrechnungen war die Kirche der hl. Brigitta (von Schweden?) geweiht, später wurde sie Catharinenkirche genannt. 1289 figurirt ausser dem Hauptgeistlichen (Rector) ein Caplan. 1619 und 20 wurde laut der über der äusseren Thüre angebrachten Inschrift der Thurm von Grund aus neu gebaut und ein neues Geläute beschafft. A. a. O. S. 108. 1652 wurde die Kirche um 7 Fuss erhöht und mit einer neuen Decke versehen, die Fenster gegen das untere Thor wurden erneuert und die hölzernen Pfeiler, welche die Decke trugen, durch zwei acht-eckige steinerne Stützen ersetzt. A. a. O. S. 115. Abermalige Restaurationen um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts (*Bruckner* X, S. 1060) und 1875. Bei letzterem Anlass kamen nach einer Mittheilung des Herrn Ständerath *Birmann Grabsteine* aus dem XV. Jahrhundert zum Vorschein. Als Unterlage der Kanzelsäule fand sich ein zierlich gearbeiteter Schlussstein eines Rippengewölbes, im Schutte das Stück eines alten Rundbogenfensters vor, welch Letzteres nach der Ansicht des Berichterstatters von der alten Kirche etwa aus der Mitte des XII. Jahrhunderts herrühren dürfte. Reste einer Krypta waren nicht zu entdecken. — Der ganze Bau flach gedeckt. Gotische *Chorstühle*. Am Aeussern die ehemals in der Kirche befindlichen Froburgischen Grabsteine.

*Rathhaus.* 1586, laut Datum an der Façade, umgebaut. 1590 die Façade mit Malereien geschmückt. Das Hauptbild stellte die Geschichte des Lokrenser Königs Zaleukos dar. Das ältere Hintergebäude 1555 datirt. Brodbeck, S. 295. Die Strassenfronte einfach gothisch. Dreitheilige Fenstergruppen mit überhöhtem Mittelfenster. *Glasgemälde.* „Trinkschale Karls des Kühnen“, Beutestück des Basler Zeugmeisters Heinrich Strübin von Liestal aus der Schlacht bei Nancy 1477. Brodbeck, S. 45. »Katalog der historischen Ausstellung für das Kunstgewerbe in Basel.« 1878, S. 12. »Allg. Schw.-Ztg.« 1879, Beil. zu Nr. 265. Silbernes, inwendig vergoldetes Gefäss. Die Schale hat in der Mitte ein Medaillon mit dem später getriebenen Brustbilde Karls des Kühnen. Auf der Rückseite die Hausmarke des Erbeuters Strübin. Um den äusseren Rand eine Inschrift des XVII. Jahrhunderts: »Heinrich Strübin gon Liestal bracht. Diese Schalen us Nanse Schlacht. Flüch Hochmuth. Fürch Gott. Sins Wort acht. Im 1477. Jar es geschach.« Der abnehmbare Fuss in Form einer Krone aus dem XVI. Jahrhundert. Die Gemeinde Liestal erwarb diese Schale zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus dem Nachlasse des Pfarrers Strübin in Bubendorf, mit welchem des Zeugherrn Stamm ausstarb, um 270 Pfund. Abbildung bei Bruckner, XV, pag. 1760.

*Stadtbefestigungen.* Nach Brodbeck, S. 12, spätestens im XIII. Jahrhundert angelegt. — Zu Seiten des Schlosses standen zwei Thürme und um die Stadtmauer verschiedene andere. 1509 wurden Thürme, Stadtmauern und Gräben ausgebessert. 1718 die Letze (ein hölzerner Wehrgang, der auf der Stadtseite um die ganze Mauer lief) entfernt. Bruckner, X, S. 1109. Erhalten sind nach Brodbeck, S. 20, ausser der Ringmauer, welche die Rückseite der Häuser bildet, das Oberthor, der Wasserturm, Reste des Thurmes im Ziegelhof und des nahe beim Oberthor an der Ostseite der Mauer gelegenen Thomasturms. 1850 wurde der runde Constanzerthurm abgetragen.

*Muttentz.* Kirche S. Arbogast. Ueber den posthumromanischen Chor cf. »Anzeiger« 1875, p. 630 und »Allg. Schw.-Ztg.«, 1879, Nr. 57. Auch das einschiffige Langhaus (12,75 m. lang : 8,72 m. breit) scheint auf romanische Kreuzgewölbe angelegt gewesen zu sein, wurde aber in spätgotischer Zeit erneuert und 1504 mit einer geschnitzten Flachdiele versehen, die etwas niedriger als der Chorbogen anhebt. An dem mittleren Querbande der Decke steht die Minuskelienschrift: »dis werck hat (gema)cht ulrich bruder der tischmacher ze basel in dem iar da man zalt nach unsres lieben herrn ihesu cristi geburt funffzehn hundert vier iar.« Andere aufgemalte Zierden an der Decke und die Inschrift: »ave maria regina coelorum ora pro nobis«, wurden in den fünfziger Jahren übertüncht (»Allg. Schw.-Ztg.«, a. a. O.). Die ursprünglichen Fenster des Schiffes sind zweitheilig und mit einfachen gotischen Maasswerken versehen. An der N-Seite des Vorchores ein gotischer Wandtabernakel. Daneben führt eine romanische Thüre in das Erdgeschoss des Thurmes. Der quadrat. Raum ist mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Als Träger desselben fungirt in der S.-W.-Ecke eine gemauerte Säule mit Würfelkapitäl und attischer Basis mit Eckknollen. Der Chor scheint ursprünglich mit einer halbrunden Apsis geschlossen zu haben, an deren Stelle erst im XV. Jahrhundert die zweite quadratische Abtheilung errichtet wurde. Dafür spricht die Ansicht der Kirche im »Beinhause« und der fragmentarische Ostabschluss der Dienste, welche den Eingang zu der zweiten (östlichen) Chorabtheilung flankiren. Letztere ist aus Bruchsteinen, der Vorchor dagegen aus Quadern gebaut und die Mauern beider Theile sind nicht bündig. Endlich sind auch die Gewölbe verschieden. Dasjenige des Vorchores ist mit schweren viereckigen, dasjenige der östlichen Abtheilung mit einfach gekehlten spätgotischen Rippen unterzogen, die auf einem kreisrunden, mit einem rohen Salvatorkopfe geschmückten Schlusssteine zusammentreffen und vor den westlichen Ecken unmittelbar aus den Mauern sich lösen. Ueber die 1880 entdeckten Wandgemälde cf. »Allg. Schw.-Ztg.« 1880, Beil. zu Nr. 240 und den Aufsatz von demselben Verfasser: »Anzeiger« 1881, Nr. 1, S. 108 u. f. An dem ursprünglich niedrigeren, 1630 erhöhten Thurme befindet sich über Mannshöhe das Doppelwappen Münch von Münchenstein und v. Eptingen, wahrscheinlich des Ritters Götzmann M. und seiner 1429 gestorbenen Gemahlin Adelheid v. E. Bemerkenswerth als die einzige in der Schweiz noch erhaltene Kirchenbefestigung ist die mit zwei Thorthürmen verschene, 1880 restaurirte Ringmauer, welche die Kirche sammt dem südlich daneben gelegenen sogen. Beinhause umgibt. Letzteres war nach His-Hensler's Vermuthung die Betkapelle der Laienbruderschaft des hl. Arbogast gewesen. Die Anlage bildet ein Rechteck von m. 6,42 L. : 5,90 Br. Ueber dem Erdgeschosse erhebt sich ein niedriges Stockwerk mit schmuckloser Balkendiele. Die nördliche Langwand enthält zu ebener Erde zwei Eingänge, ebenso sind die O.- und W.-Wand mit einer Thüre versehen. Auf die Placirung von Schädeln scheint nicht Bedacht genommen worden zu sein. Die flache Diele ist mit Latten gegliedert, welche unmittelbar mit der Mittelgurte und der umrahmenden Bordüre zusammentreffen. Diese wie jene sind mit flachgeschnitzten Blumen und Blattgewinden auf schwarzem Grunde geschmückt. Eine Bandrolle auf der Mittelgurte enthält das Datum 1513 mit der Chiffre »ihs Maria«. Aus derselben Zeit datiren die Malereien: rothe Bordüren gefolgt von schwarzen Dupfen, welche den Abschluss der Wände unter der Diele bezeichnen und die Fenster und Thüren umrahmen, und

die Bilder an der O.-, S.- und W.-Seite: dort S. Michael mit der Seelenwaage, auf der ganzen Ausdehnung der S.-Wand eine ausführliche Schilderung des jüngsten Gerichtes (das Datum 1513 an der oberen W.-Ecke), endlich an der W.-Wand eine räthselhafte Todesallegorie mit bemerkenswerther Ansicht des Dorfes sammt der Kirche und ihrer Umgebung. Am Aeusseren der Nordwand erkennt man die Einzelgestalten des hl. Christophorus, S. Michaels und der Madonna als Mutter des Erbarmens.

R.

**Ober- und Niederdorf** bei Waldenburg. Zwischen beiden Ortschaften »eine feine Kirche, dem H. Apostel Petrus geweyht.« *Bruckner XIV*, S. 1560. Das einschiffige Langhaus und der polygone (gewölbte?) Chor mit Fischblasenfenstern versehen.

**Oberweil.** »Anzeiger« 1876, S. 660.

**Oltingen.** Die Kirche S. Nicolaus ist in dem Jahre 1454 wo nicht gar neu erbauen, doch wenigstens erneuert und mit andern Thürgestellen versehen worden. *Bruckner XX*, p. 2469.

**Riehen.** S. Martin. Ehemals als Festungskirche mit Mauer und Graben umgeben. 1611 vollkommen ausgebessert. 1693 erweitert. *Bruckner VII*, S. 749 u. 763.

**S. Chrischona.** Nach Wurstisen zu Ehren der hl. Christine, die als Begleiterin der hl. Ursula auf ihrer Rückreise von Rom zu Basel starb und deren Leiche auf wunderbare Weise auf die Stelle der nachmaligen Kirche überführt worden sein soll. Die Kirche 1516 neu erbaut. *Bruckner VII*, 833. *Nüscherer*, »Gotteshäuser« II, S. 8.

**St. Jakob an der Birs.** Auf der Stelle der jetzigen Kapelle soll schon 1015 ein Kirchlein bestanden haben. 1420 wird eine Steuer zur Ausbesserung der Kapelle gesammelt, die 1444 verbrannt und bald darauf wiederhergestellt wurde. Ein 1601 errichteter Neubau wurde 1701 erweitert und zu dem gegenwärtigen Bestande geführt. — Das Siechenhaus wurde nach dem Brande von 1444 nothdürftig wiederhergestellt und 1570 und 1571 durch den gegenwärtigen Bau ersetzt. *Bruckner V*, p. 413, 416, 423.

**S. Margarethen** bei Basel. Das alte Kirchlein 1673 theilweise abgebrochen und das Gebäude in den gegenwärtigen Stand gesetzt. 1721 Restauration. *Bruckner IV*, 354.

**Schöntal.** »Anzeiger« 1872, S. 326. 1876, S. 660.

**Sissach.** S. Jacob. Eine der ältesten Kirchen im Sisgau, urkundlich schon 858 erwähnt. L. A. Burckhardt, »Die Verfassung der Landgrafschaft Sisgau. Beitr. z. vaterl. Gesch.«, II, p. 425. Thurm und Schiff mit spitzbogigen Maasswerkfenstern. »Diese Kirche ist besonders in den Jahren 1525 und 1526 erneuert worden, dazumahl ward an die Decke des Schiffs geschrieben: »Meines Vaters Hauss ist ein Bätthauss, Daum jag ich Käuffer und Verkäuffer draus.« *Bruckner XVII*, 2028.

**Tenniken.** U. l. Frauen. Der Chor 1515 erbaut und 1516 geweiht. *Bruckner XIX*, 2285. Die Weiheurkunde ebendaselbst.

**Zyfen.** Kapelle S. Blasius. Gotisch. Ziegler'sche Prospectusammlung Stadtbibl. Zürich. Basel, VII, L. A. Burkhardt, »Beiträge« II, 427.

## Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

**Aargau.** *Die Habsburg.* Nach einer Corr. aus Bern vom 24. Januar (S. »Allg. Augsb. Ztg.« vom 28. Jan., Nr. 28, S. 397) hat laut dem im Canton Aargau erscheinenden »Hausfreund« der Bürgermeister von Brugg aus Böhmen einen Brief folgenden Inhalts erhalten: es habe sich eine Anzahl böhmischer Adelsherren in dem Wunsche vereinigt, dem Kronprinzen von Oesterreich zu seiner Verheirathung mit der Prinzessin von Belgien als Hochzeitsgabe die Habsburg zu schenken; ob der Rath von Brugg geneigt sei, dieselbe zu verkaufen? Der Stadtammann hat geantwortet, dass die Habsburg eine Staatsdomäne sei, über deren Erwerb mit dem Landammann und dem Regierungsrath verhandelt werden müsse. Die »Allg. Schw.-Ztg.« vom 27. Jan. (Nr. 22) bemerkt, dass die Aargauer Regierung, die in richtiger Erkenntniss des Werthes der Habsburg schon Mehreres zu deren Erhaltung gethan hat, wohl wissen werde, welche Antwort sie den Gesuchstellern zu geben habe.

**Basel.** *Münsterbauverein.* In der Sitzung dieses Vereins vom 13. März wurde die Rechnung über das Jahr 1880 vorgelegt. Die Einnahmen beliefen sich auf 47,244 Fr., die Ausgaben auf 20,721 Fr., mithin beträgt der Aktiv-Saldo 26,523 Fr. Es wurde beschlossen, den Commissionsbericht und den Baubericht über dieses erste Thätigkeitsjahr im Druck erscheinen zu lassen. (»Basler Nachrichten« vom 15. März. Beilage zu Nr. 62). — Laut einer Corr. der »Gaz. de Laus.« erhielt die Kunstsammlung als Vermächtniss des Hrn. Burckhardt-Forcart 20 ältere werthvolle Gemälde niederländischer Meister. (»Schweiz. Grenzpost« vom 3. Febr., Nr. 28). — Die mittelalterliche Sammlung erhielt 1880, theils durch Geschenke, theils durch Ankäufe,